

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 8 (1918)
Heft: 9

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat eine Verfügung erlassen, wonach auf den 1. März 1918 der Bundesratsbeschluss betreffend die Einschränkung des Verbrauchs an Kohle und elektrischer Energie außer Kraft gesetzt wird. Vom genannten Zeitpunkt an fällt somit die bundesrätliche Vorschrift über das Öffnen der Läden und Verkaufsmagazine am Morgen und über die Einschränkung der Bureauzeit weg. Die übrigen Vorschriften des genannten Bundesratsbeschlusses können mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten in der Beschaffung des Brennmaterials nicht vor Beendigung der Heizperiode außer Kraft gesetzt werden.

Das schweizerische Militärdepartement hat auf den 15. März nächsthin die Bestandesaufnahme des mobilen Schienen- und Rollmaterials der gesamten Schweizerbahnen angeordnet.

Im Jahre 1917 wurden insgesamt 148 schweizerische Hilfsvereine und 14 schweizerische Anstalten im Auslande, sowie 35 ausländische Spitäler und Asyls, welche auch Schweizer aufnehmen, von Seiten der Kantone mit 29,200 Fr. und vom Bunde mit 40,000 Fr. unterstützt. 51 Hilfsgesellschaften im Auslande haben zugunsten weniger wohlhabenderen Gesellschaften auf eine Unterstützung verzichtet.

Die Neutralitätskommission der eidgenössischen Räte schlägt dem Bundesrat vor, es sei der Sold der Soldaten, Unteroffiziere und Subalternoffiziere statt wie bisher um 50 Rappen, täglich um einen Franken zu erhöhen. Damit würde der Mannschaftsold auf Fr. 1.80 pro Tag zu stehen kommen, was jeder schweizerische Miliz begrüßen würde.

Aus dem schweizerischen Kunstkredit haben folgende Berner Beiträge pro 1918 erhalten: Maler Martin Lauterburg, Bern (1200 Fr.); Helene Roth in Wangen a. A. (1200 Fr.); Bildhauer Hermann Hubacher, von Bern, in Zürich (1400 Fr.); Graphiker Alfred Gloor, Bern (800 Fr.); Maler Emil Pauli, Worblaufen (400 Fr.); Bildhauer Otto Fivian in Bern (500 Fr.).

Am 18. Februar geriet bei Camopocologno eine schweizerische Patrouille von einem Unteroffizier und drei Füsilieren über die Grenze; sie wurde von den Italienern festgenommen und nach

Tirano geführt. Nach einigen Tagen wurde sie indessen wieder freigelassen und auf schweizerisches Gebiet abgehoben.

„Fräulein Geometer“.

Fräulein Margrit Winkler von Freiburg und Murten ist unseres Wissens der erste weibliche Geometer der Schweiz. Im Jahre 1896 in Murten als Tochter des dortigen Grundbuch-Geometers geboren, begann sie den Geometerberuf auf dem väterlichen Bureau, trat dann in die Geometerschule des Technikums Freiburg ein, um ihre theoretischen Studien im Juni 1916 mit dem Diplomexamen abzuschließen. Nach Beendigung der praktischen Studien auf dem väterlichen Bureau erwarb sie sich im letzten September nach gutbestandenem eidgenössischem Examen das Geometerpatent. Fräulein Winkler ist wieder ein Beweis mehr für die Tatsache, daß sich die Frauen verhältnismäßig leicht in den sogenannten „Männerberufen“ zurechtfinden.



Fräulein Margrit Winkler, von Freiburg und Murten, die erste Schweizerin, die sich im Besitze des eidgenössischen Geometerpatentes befindet.

Das schweizerische Militärdepartement hat die frühere Bewilligung zur Herstellung von Kartoffelbrot wieder aufgehoben.

Neuesten Nachrichten zufolge haben vier Schiffe mit Getreide für die Schweiz die amerikanischen Häfen verlassen. Sie sollen 12,000 Tonnen Getreide an Bord haben. Für weitere 18,000 Tonnen sei die Verschiffung bis Ende Februar zugesichert. — Dagegen kommt aus Bordeaux zuhanden einer St. Galler Firma die wenig erfreuliche Mitteilung, daß die für die Schweiz bestimmten Waren auf zwei englischen Dampfern nicht ausgeführt werden dürfen und das in Bordeaux eingetroffene schweizerische Wagenmaterial leer nach der Schweiz zurückfahren mußte.

An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen schweizerischen Ministers in Rom, Herrn Dr. v. Planta, wählte der Bundesrat am 22. Februar Herrn Dr. jur. Georg Wagnières, von Jen und Ruehere, Waadt und Genf.

Die Kohleneinfuhr vom 1. Februar bis 22. Februar 1918 betrug aus Deutschland im Total 126,316 Tonnen, aus Oesterreich 345 Tonnen und aus den EntenteStaaten 5949 Tonnen, insgesamt 132,609 Tonnen.

Der Bundesrat hat Herrn Alfred Mengotti, schweizerischer Ministerresident in Madrid, den Rang und Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers beim Königreich Spanien verliehen. Den schweizerischen Gesandten in Buenos Aires, Herrn Dr. A. de Burn, hat er auch bei den Staaten Paraguay und Chile akkreditiert.

Das Pressebureau des schweizerischen Armeestabes teilt mit, daß die eingehende Untersuchung über den lezhin bei Basel gelandeten Flieger ergeben hat, daß er ein Deserteur sei. Die gemeldeten Treffer im Apparat seien alt und die Landung sei freiwillig erfolgt. Der Apparat wird nun an Deutschland zurückgegeben und der Fliegeroffizier als Deserteur interniert.

Seit dem 23. Februar ist die italienische Grenze neuerdings vorübergehend gesperrt und zwar für den gesamten Personen- und Güterverkehr. Auch die Zugverbindung Brig-Iselle ist gänzlich eingestellt, was bei allen bisherigen Grenzsperrern nicht der Fall war.

Am 22. Februar fand in Rom ein Prozeß gegen die Schweizer Amftad, früher Direktor des Palace-Hotels, Paul de Vinens und Oberstufener statt, die dem Personal deselben Hotels angehörten. Sie waren angeklagt, feindliche Gefühle gegen den italienischen Krieg bekundet

und auf den Sieg der deutschen Armeen toastiert zu haben. Nur Amstad war bei den Gerichtsverhandlungen anwesend, die andern hatten sich ins Ausland flüchten können. Sie wurden alle zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Bundesrat hat verfügt, daß die sämtlichen Kriegsämter des Bundes unter sich und mit den Kantonen und den Behörden die Postfreiheit genießen, nicht aber auch im Verkehr mit den Privaten. —



In der Frage der Berufswahl werden durch die Presse die Eltern von zeichnerisch veranlagten Jünglingen und Töchtern auf die Kunstgewerbeschule des kantonalen Technikums Biel aufmerksam gemacht. Sie bildet in methodisch geordnetem Lehrgang Graveure, Zisel- leure, Modelleure, Zeichner und Maler aus. Die Lehrmittel sind den Anforderungen der Neuzeit angepaßt und stehen unentgeltlich zur Verfügung. Sie weisen jungen Leuten den Weg zu einer sichern Existenz. —

Im Wald des Herrn Christian Herren- Müller in Rüplisried bei Laupen sind letzter Tage Buchen von seltener Größe gefällt worden. Einige derselben wiesen auf Mannshöhe einen Umfang von 3,5 bis 4 Metern auf. Die größte Buche in dem genannten Walde ist ein wahres Unikum an gewaltiger Größe und soll vorderhand noch geschont werden. —

Dieser Tage wurde beim „Struch- schinden“ unter dem Rasen ein Geld- säcklein, gefüllt mit blanken Fünffranken- stücken, gefunden. Da der Beutel ganz vergilbt und verfallen war, muß das Geld schon lange in der Erde gelegen haben. Offenbar rührt es noch aus der Zeit der großen Mobilisation im Jahre 1914 her, wo die Leute den Kopf ver- loren, ihr Geld vergruben und vielfach auch nicht mehr wußten, wohin sie es versorgt hatten. —

Wie verlautet, ist die Brauerei Feld- schlößchen-Rheinfelden vom Ankauf der Seeland-Brauerei in Midau zurück- getreten, so daß es mit der letztern nun zum Konkurs kommen wird. —

Die Bank in Langnau hat im Jahre 1917 einen Reingewinn von 58,964 Fr. erzielt und kann eine Dividende von 6 % auszahlen. — Die Spar- und Leihkasse Huttwil zahlt bei einem Reingewinn von Fr. 35,634.67 eine Dividende von 7 % aus. —

In Diemtigen ist ein der Polizei schon längst verdächtiger Arbeiter, Namens Zahnd, der in der Hartstahlfabrik der bernischen Kraftwerke beschäftigt war, verhaftet worden. Die vorgenommene Hausdurchsuchung förderte in einem Koffer verpackt zwanzig Bomben zutage. —

Büren a. A. hat einen Krankenpflege- verein gegründet und durch Sammlun- gen einen Fonds zur Gründung einer Gotteshilfsstiftung im Betrage von 1500 Franken zusammengebracht. —

† Rudolf Niederhäuser, gew. Landwirt und Besitzer des Gast- hofes zum „Sternen“ in Muri bei Bern.

Im hohen Alter von 79 Jahren starb lechthin der weitherum bekannte und geschätzte Herr Niederhäuser zum Ster- nen in Muri. Noch in seinen letzten



† Rudolf Niederhäuser.

Lebenstagen mußte er sich einer Ope- ration im Lindenhospital unterziehen, doch war sein durch jahrelange rheu- matische Leiden geschwächtes Herz dem operativen Eingriff nicht mehr gewach- sen. Am 9. Februar wurde Vater Niederhäuser nach einem langen arbeits- reichen Leben unter großer Beteiligung auf dem Friedhof in Muri beigelegt. Der Verstorbene wurde am 17. Novem- ber 1839 auf der Schoßhalde in Bern auf dem Gute des damaligen Stadt- präsidenten von Bern, Herrn Otto von Büren, dessen Pächter sein Vater war, geboren. Er besuchte die Schoßhalde- schule und bildete sich unter der geschul- ten Leitung seines Vaters zum Landwirt aus. Im Jahre 1871 verheiratete sich Herr Niederhäuser und übernahm gleich- zeitig das erwähnte v. Bürensche Gut in Pacht. Wie sein Vater wurde auch er später Kornhausverwalter. Im Militä- r hebelobte er den Rang eines Wagen- meisters und anno 1877 wurden ihm die Fouragelieferungen für den Waf- fenplatz Bern übertragen, bei welchen Gelegenheiten er sich durch sein zuvor- kommendes Wesen zahlreiche Freunde in militärischen Kreisen erwarb. 1880 über- nahm Herr Niederhäuser das große sogenannte Hartmannsgut in der Schoß- halde, der jetzigen Besitzerin Frau Ober- richter Balliger, und bewirtschaftete es bis 1898, d. h. bis er nach Muri über- siedelte und von seinem Freunde Chri- stian Kehr den schönen Gasthof zum Sternen käuflich erwarb. Durch seine musterzügliche Führung brachte er den Gasthof bald zu einem der angesehen- sten in der Umgegend von Bern und den ausgedehnten landwirtschaftlichen Betrieb zu hoher Blüte. Infolge des immer hartnäckiger auftretenden rheu- matischen Leidens zog er sich 1911 in den wohlverdienten Ruhestand, das Ge- werbe seinem Sohne abtretend, und genoß im Kreise seiner Familie die Ruhe und Pflege, die ihm nottat. Er

hat sein Lebenswerk vollbracht und sich bei den Seinen und darüber hinaus ein verdientes und gesichertes Andenken er- worben. —

Die Kommission, die die Verlegung des bernischen Lehrerinnenseminars Hin- delbank nach Thun zu prüfen hat, hat dem regierungsrätlichen Antrag mit allen gegen eine Stimme beigepliziert. Die Baukosten sind auf 340,000 Fr. berechnet, nebst 41,000 Fr. Ausgaben für das Mobiliar. Die Kommission be- auftragte jedoch die Baudirektion, die Kostenrechnung nachzuprüfen, ob damit auszukommen sei. Sollten sich die Kosten auf über 500,000 Fr. belaufen, so müßte die Vorlage vor die Volksabstimmung gebracht werden. —

In Genf wurde die Bernerin, Frau Emma Batchelet erdrosselt in ihrem Verkaufslokal aufgefunden. Sie war Tabakhändlerin an der Rue du Stand und scheint das Opfer eines Raubmordes geworden zu sein. Der Kassenschatz war erbrochen und das Geld geraubt. Eine Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. —

Zur Verwendung von Meliorations- arbeiten sind in Uetendorf 60 Refrak- täre eingetroffen. —

Der bernische Staatsverwaltungsbe- richt pro 1917 stellt fest, daß die gegen- wärtige Einteilung des Kantons Bern in 30 Amtsbezirke ungewöhnlich gewor- den ist. Aus den Berichten mehrerer Gerichtspräsidenten, die ihre militär- diensttuenden Kollegen anderer Bezirke vertreten mußten, geht hervor, daß sie diese Arbeiten mit leichter Mühe bewäl- tigen konnten, mit andern Worten, die Arbeitsverteilung auf diese 30 Bezirke ist so ungleichmäßig, daß für die Erledigung der Zivilgeschäfte verschiedener Amts- bezirke durchschnittlich vier Stunden in der Woche genügen, meint die Buch- zeilung. Diese Tatsache rechtfertigt die Bestrebungen auf Vereinfachung der Staatsverwaltung. —

In den Berner Jura flüchten sich jede Woche eine Anzahl Russen auf Schwei- zerboden. Es macht fast den Anschein, als wäre man in Frankreich froh, sie los zu sein und begünstigte ihre Flucht. An der Grenze begrüßen sie unsere Bos- ten mit dem Ruf: „Alles Bolschewiki“, offenbar in der Meinung, diese seien in der Schweiz besonders gern gesehen. Bolschewiki kommen sodann auch aus den deutschen Gefangenenlagern nach der Schweiz, sodas wir bereits eine Ver- sammlung von 4000 flüchtigen Russen bei uns haben. —

Eine Ehrenmeldung verdient Herr von Tschärner auf Schloß Rümliigen, der auf Befehl des Staates in seinen Wal- dungen holzen lassen mußte. Er ver- kaufte das Holz bei weitem nicht so teuer wie der Staat selbst, der 81 Fr. für einen Ster Buchenholz fordert, son- dern zu 70 Fr. und das Tannenholz zu 50 Fr. —

Der Vorstand des Verkehrsvereins Meiringen erläßt einen Aufruf für die Errichtung eines Museums für das Haslital. —

In La Heutte, im Berner Jura, ge- bar die Frau eines Arbeiters drei Kin-

der, einen Knaben und zwei Mädchen, die alle wohl gerastet sind. Nur ist es für die Familie keine Kleinigkeit, in dieser Zeit auf einmal für drei Kleine mehr zu sorgen. —

In Merligen und Ringgenberg sind Holzschuhfabriken eingerichtet worden, um dem Oberland neue Industrien zuzuführen. Die Fabrik in Merligen ist mit einer groß angelegten Holzdürranlage und den neuesten Maschinen versehen. —

Der mittelländische Schreiner- und Baumeisterverband sieht sich genötigt, infolge der anhaltenden Schwierigkeit in der Beschaffung der Rohmaterialien den Tarifzuschlag von 35 % auf 70 % zu erhöhen. —



Die Schokoladenfabrik Tobler in Bern hat bei Münchenbuchsee ein großes Torfmoos zur Ausbeutung erworben. Bis zur Station Münchenbuchsee soll eine Feldbahn gebaut werden und zur Unterbringung der daselbst beschäftigten Arbeiter hat sie das Schloßgut Diemerswil erworben. Die dazu gehörenden Landkomplexe werden zugunsten der Arbeiter in Pflanzland umgearbeitet und aus den ausgedehnten Waldungen wird die Arbeiterschaft mit Holz versehen werden. Im ganzen sollen etwa 150 Arbeiter dort beschäftigt werden. —

Die Fettbestandsaufnahme in der Stadt Bern wurde erst im Laufe dieser Woche erledigt. Die Aufnahmebeamten waren verpflichtet, sich die Fettvorräte zeigen zu lassen. Die Erfahrungen, die sie gemacht haben, sind keine schlechten; nur wenige Fälle kamen vor, wo Personen Vorräte zu verheimlichen suchten. Immerhin hat das Lebensmittelamt eine Anzahl Familien, deren Angaben als unrichtig betrachtet werden müssen, zur Hausung der Polizeibehörden überwiesen. —

Der Milchhändlerverein der Stadt gibt in der Presse bekannt, daß es ihm infolge der schlechten Milchauffuhr nicht möglich sei, die vorgesehene und von den Behörden festgesetzte Ration von 6 Deziliter Milch pro Person abzugeben. Er müsse deshalb von sich aus eine Reduktion eintreten lassen und zwar auf 5 Deziliter, bis wieder mehr Milch aus den Ställen der Bauern zu erhalten sei.

Die schweizerische Bewachungsanstalt Securitas, mit Hauptsitz in Bern, hat pro 1917 einen Reingewinn von 23,500 Franken erzielt und kann eine Dividende von 6 Prozent auszahlen. —

† Dr. med. Longin Miniat, gew. Arzt auf dem Kirchenfeld in Bern.

Der letzte Woche zu Grabe geführte Herr Dr. Miniat hat ein geradezu romantisch-bewegtes Leben hinter sich, wie es vor diesem großen Kriege nur wenige Mitbürger in unserer Stadt gelebt haben. Geboren am 23. April 1844 zu Wischowitz in russisch Polen,

als Sohn des dortigen Regierungsstatthalters, absolvierte er in Schitomir das Gymnasium und begab sich hierauf auf die Universität in Kiew, um Jurisprudenz zu studieren. Kaum immatrikuliert, ereilte ihn der polnische Auf-



† Dr. med. Longin Miniat.

stand von 1863, an dem er als begeisterter Patriot und polnischer Wlane teilnahm. Er wurde von einem Kosaken am Bein verwundet, flüchtete sich zu einem polnischen Gutsbesitzer, bis sein Bein geheilt war, um dann wieder an der Revolution teilzunehmen. Endlich von Kosaken verfolgt, überschritt sein Kavallerie-Regiment die österreichische Grenze; er wurde gefangen genommen und 11 Monate in der Festung Olmütz interniert. Zu dieser Zeit brach der mexikanische Krieg unter Kaiser Maximilian aus, und da der größte Teil der internierten Polen sich nach Mexiko anwerben ließ, drängte es auch Miniat vor den Werberkommissär. Doch kehrte er immer wieder zurück, weil er es nicht über sich bringen konnte, für ein fremdes Land zu kämpfen, nachdem er für sein eigenes Land gelitten hatte. Ueber Deutschland (München) kam Herr Miniat schließlich nach der Schweiz, nahm in Sitten und Brig im Kanton Wallis eine Apothekergehilfenstelle an und fristete längere Zeit ein kümmerliches Dasein. Im Jahre 1865 kam er mittellos nach Bern und studierte unter den schwierigsten Verhältnissen Medizin. Es fehlte ihm an allem, vorab an Geld zum Lebensunterhalt, denn von seinen Eltern sah und hörte er nichts mehr. Trotzdem bestand er im Juli 1870 mit großem Erfolg sein Staatsexamen und ließ sich hierauf in Büren a. N. nieder, welcher Ort ihm auch das Bürgerrecht schenkte. Im gleichen Jahre brach der deutsch-französische Krieg aus und da meldete sich Herr Dr. Miniat als junger Leutnant der schweizerischen Sanität zur freiwilligen Hilfeleistung im französischen Heere. Er wurde der Ambulanz von Prof. Dr. Sen in Paris zugeteilt und machte so den deutsch-französischen Krieg in den Schlachten bei Sedan, Beaumont, Pont-à-Mousson, Gravelotte mit. Mit der unglücklichen Bourbaki-Armee kam er schließlich wieder nach der Schweiz

zurück und besorgte in Büren den provisorischen Spital für die erschöpften bourbaki'schen Truppen. Im Jahre 1875 verheiratete er sich mit Fräulein Lina Kaiser, Tochter des Notars in Büren, und im Jahre 1881 übersiedelte er mit seiner Familie nach Montreux, wo er eine große, ausgedehnte Praxis hatte und sich auf Lungen- und Herzkrankheiten spezialisieren konnte. 1893 siedelte er nach Bern über, war im Sommer Kurarzt in verschiedenen Bädern, so im Schimbergbad, im Faulenseebad und zuletzt in Weissenburgbad und war überall als geschätzter, angesehener Arzt tätig.

Herr Dr. Miniat war eine markige, gesunde Natur, von großem Arbeitsgeist, der bis zum November 1917 immer gesund war. Dann begann er infolge einer Arterienverfälschung zu kränkeln und am 1. Januar bekam er eine Thrombose im rechten Bein, die am 16. Februar seinen Tod herbeiführte. An seinem Grabe trauern seine Frau, sein Sohn mit der Schwiegertochter und 2 Enkelkinder.

Letzte Woche starb in Bern im Alter von erst 58 Jahren Herr Dr. phil. Heinrich Kröger, der langjährige Pariser Korrespondent der Kölner Zeitung, der seit Kriegsausbruch in der Schweiz weilte. Er genoss in hiesigen publizistischen Kreisen wegen seiner vielseitigen Bildung ein hohes Ansehen. —

Vom 23. bis 25. Februar fand im Tivoli in der Lorraine eine Kaninchenausstellung statt, arrangiert vom Kaninchenzüchterverein Bern-Beundensfeld, verbunden mit Belzmarkt. —

Der bernische Regierungsrat hat an die Kosten der Einrichtung des elektrischen Lichts im Historischen Museum einen Beitrag von 3000 Fr. und an die Herstellungsarbeiten in der Kaserne in Bern 6000 Fr. bewilligt. —

Die Wohnbevölkerung der Stadt Bern weist im Monat Januar wiederum eine Zunahme von 419 Personen auf und besteht gegenwärtig aus 105,438 Seelen. Außerdem liegen in den stadtbarnischen Gasthöfen in dieser Zeit 12,232 fremde Personen ab. —

Um andere Bauern vom Dentenberg vom Verdacht der falschen Milchfälschung, wie wir sie letzte Woche gemeldet hatten, zu schützen, soll hier der Name des Milchpantfischers veröffentlicht werden. Er heißt Karl Friedrich Hauser und hat seine Milch nicht etwa der Käserei Dentenberg abgeliefert, sondern ließ sie durch einen Milchhändler, der nun auch mit 200 Fr. bestraft wurde, in der Stadt vertragen. —

Der Fischereiverein der Stadt bestätigte in seiner Generalversammlung die bisherigen Mitglieder des Vorstandes, nämlich die Herren Prélaz, Züttel, Müller, Göb, von Tobel, Rabus und R. Wagner. Der Verein beschloß, im Laufe dieses Jahres zur Neubevölkerung der Aare 20,000 Forellenfische aus der Brutanstalt Bern auszulassen. Für den Moosseedorfersee sind 300,000 Stück Sechtbrut vorgezogen. Der Vorstand soll gegen die gewerbsmäßige Keffischerei in der Aare unterhalb der Wohlley und

gegen das Verbot des Weidlingsfahrens bei dem in Arbeit befindlichen Mühlebergwerk Einsprache erheben. —

Brennholz ist gegenwärtig in der Bundesstadt ein sehr begehrter Artikel geworden. Das Brennstoffamt gibt den Bewohnern einzelner Quartiere vom Wald weg gewisse Quantitäten gemischtes Holz ab. Aber die Nachfrage ist so groß, daß nur solche Holz bekommen, die sich die nötige Ellbogenfreiheit zu verschaffen wissen. Letzthin schrieb ein Bauer aus der Umgebung Berns einige Klaster Buchenholz aus und erhielt nicht weniger als 250 Briefe von Abnehmern. —

Die Direktion des bernischen Gaswerkes erläßt einen dringenden Mahnruf zu größter Sparsamkeit mit dem Koch- und Leuchtgas. Bis bessere Verhältnisse in die Kohlenlieferungen eintreten, sei eine noch stärkere Einsparung des Gasverbrauches dringend erforderlich. Jeder Abonnent sollte es sich zur Pflicht machen, nur so viel Gas als unumgänglich nötig ist, zu gebrauchen, wenn wir nicht riskieren wollen, daß binnen kurzem eine wesentlich schärfere Rationierung des Gasverbrauches durchgeführt werden muß. —

Der Internierungsdienst in Bern macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die Rapatriierungs- und Refurskommissionen keinerlei Beeinflussungsversuche berücksichtigen dürfen. Diese Kommissionen urteilen nach vollständigem ärztlichem Ermessen. —

Die Lebensmittelkarten pro März sind ab 22. Februar in der Aula des städtischen Gymnasiums verteilt worden. Es gibt nun eidgenössische Brot- und Fettkarten, kantonale Zuder-, Reis- und Teigwarenkarten und städtische Karten zum Bezug von Brot zum reduzierten Preis. Zum Bezug von Fettkarten waren nur solche Personen berechtigt, deren Fettvorrat den Bedarf von 2 Monaten nicht übersteigt (zu 500 Gramm pro Person). Die Brot- und Mehrationen sind für den Monat März noch die gleichen wie für den Monat Februar, nämlich 225 Gramm Brot pro Kopf und Tag und 350 Mehl pro Kopf und Monat. Für Kinder unter zwei Jahren 150 Gramm Brot und 500 Gramm Mehl. Minderbemittelte erhalten eine Zusatzration von 50 Gramm und Schwerarbeiter eine solche von 100 Gramm pro Tag. —

Vom 3. bis 8. März findet in Bern eine „Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung“ statt. Aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Irland, Italien, Norwegen, Oesterreich, Polen, Rußland, Schweden, der Schweiz und Ungarn sind Frauen zur Teilnahme eingeladen worden. —

In Bern hat sich am vergangenen Sonntag ein schweizerischer Verein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gegründet, dem u. a. Professor Bloch, Zürich, Professor Oltramare, Genf, und Armeearzt Häuser in Bern angehören.

Die Gesamtkirchengemeindeversammlung der Stadt Bern vom letzten Sonntag genehmigte die Erwerbung der Besetzung

Neufeldstraße 6 zum Zwecke der Benutzung als Pfarrhaus für die Pauluskirchengemeinde. Der Kaufpreis beträgt 55,000 Fr. Außerdem wurden 7000 Fr. für die notwendigen Reparaturen bestimmt. Ferner wurden 27,000 Fr. zur Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Pfarrer, Beamten und Angestellten der Gesamtkirche bewilligt. —

In der Stadt haben bereits mehrere Konditoreien beschlossen, an den Sonntagen zu schließen und dafür am Montag den ganzen Tag offen zu halten. —

In Bern ist am 24. Februar eine Sektion der Vereinigung „Pro Ticino“ gegründet worden, der sich bereits 120 Mitglieder angeschlossen haben. —

Das neue Brot, das man jetzt von den Bäckern bekommt, besteht aus 70 Prozent Weizenmehl, 20 Prozent Maismehl und 10 Prozent Reismehl. Es unterscheidet sich in verschiedener Beziehung vom bisherigen Typus. Erstens ist es gelber als bisher, was wohl vom Mais herrührt, und dann ist es viel fester und geht beim Backen weniger auf, mit andern Worten, es liegt einem schwerer im Magen. —

Die Polizeidirektion der Stadt Bern hat verfügt, daß auf öffentlichem Grund und Boden keine Weidenzäpfchen feilgehalten werden dürfen. Diese Verfügung wird allgemein begrüßt. Es ist nur schade, daß man nicht überall mit dem nötigen Verständnis vorgeht, um den nützlichen Bienen und anderen Insekten die einzige Nahrung des Vorfrühlings zu belassen. Wer auf den Spaziergängen Leute antrifft, die Haselsträuben und Weidenbüffel abstrupfen, sollte sie nur dreist auf die Unsitte aufmerksam machen. —

Kleine Chronik

Stadttheater.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 3.—9. März 1918.

Sonntag, 3. März, nachm.: „Der Freischütz“, Oper von C. M. von Weber; abends: „Czardasfürstin“, Operette von Kalman.

Montag, 4. März: „Rosmersholm“, Schauspiel von Ibsen.

Dienstag, 5. März: „Am Teetisch“, Lustspiel von Sloboda; Tänze, einstudiert von Ingeborg Rudina.

Mittwoch, 6. März: „Czardasfürstin“, Operette von Kalman.

Donnerstag, 7. März: „Boccaccio“, Operette von Suppé (Volksvorstellung).

Freitag, 8. März: „Der Freischütz“, Oper von C. M. von Weber.

Samstag, 9. März: „Othello“, von Shakespeare.

Sonntag, 10. März, nachm.: „Wilhelm Tell“; abends: „Tosca“.

Pro Juventute.

Der Marken- und Kartenverkauf der Stiftung „Für die Jugend“ im ver-

gangenen Dezember hat einen unerwartet erfreulichen Erfolg gezeitigt. Trotz der Ungunst der Zeit, die uns auch veranlaßte, das Verkaufsmaterial stark einzuschränken, wurden in der ganzen Schweiz 4,013,362 Marken und 752,290 Karten verkauft. Nach Abzug des Frankaturwertes der Marken und unter Einbeziehung der Geschenke betragen die Reineinnahmen Fr. 344,398 45 Cts. (1916: Fr. 325,086.87). Allen Gebern und Mitarbeitern sei auch hier aufrichtig gedankt im Namen der vielen tausend Mütter und kleinen Kinder, denen mit diesem Gelde geholfen werden kann.

Im Stiftungsbezirk Bern wurden 123,957 Marken und 32,634 Karten verkauft; die Reineinnahmen betragen Fr. 7080.18, wovon Fr. 688.26 den Gemeinden zufallen. Von der in der Stadt eingenommenen Summe von Fr. 6391.92 wurden Fr. 4000.— dem schweizerischen Zentralkrippenverein zur Verteilung an die bedürftigsten Krippen der Stadt Bern, Fr. 1500.— dem kantonal-bernischen Mütter- und Säuglingsheim und Fr. 500.— der Säuglingsfürsorge zugewiesen. Außerdem wurden Fr. 250.— an das Kostgeld eines im Kinderheim des Hoffnungsbundes untergebrachten Kindes ausbezahlt.

Die Bezirkssekretärin:
M. Trachsel.

Kunstmuseum Bern.

Der Besuch der Sonderausstellung Bertha Zürcher vermittelt einen sehr freundlichen Eindruck. Unsere Berner Malerin erfreut durch frohe Auffassung und fleißige Ausführung. Ihre Bilder bringen dem Erwerber Sonne und Behagen ins Heim. Sehr gut gelingen der Künstlerin die Blumenstillleben. Marianne Damon (Luzern) steuert gut gemalte Landschaften bei; ihre Porträts lassen noch Tüchtiges erwarten. Bertha Hindenlang (Karlsruhe) wird den Anforderungen an gute Scherenschnitte, Vereinfachung und Belebung zu rhythmischer Schwung vollauf gerecht. — Die Ausstellung, die am 10. ds. geschlossen wird, sei dem Besuch unserer Leser warm empfohlen.
K.

Tellaufführungen der Knabensekundarschule.

(Mitg.) Auf die verschiedenen privaten und öffentlichen Anfragen hin teilen wir mit, daß die von der Knabensekundarschule veranstalteten Tellauführungen voraussichtlich Anfang Mai im Berner Stadttheater wiederholt werden. Es sollen dabei, da dies speziell gewünscht worden ist, den Erziehungsanstalten, Schulklassen u., die sich rechtzeitig zum Besuche anmelden, besondere Vergünstigungen gewährt werden, um ihnen den Kollektivbesuch zu ermöglichen. Der volle Ertrag der Spiele wird zu wohltätigen Zwecken (allgemeine Ferienversorgung, Ferienheim u.) verwendet. Anfragen und Platzbestellungen sind an den Vorsteher der Knabensekundarschule, Herrn Dr. Badertscher, zu richten.